

Deutsche Botanische Monatschrift.

Zeitung für Systematiker,
Floristen und alle Freunde der heimischen Flora

Zugleich Organ der botanischen Vereine
in Hamburg und Nürnberg und der Thüring. botanischen
Gesellschaft „Irmischia“ zu Arnstadt

begründet von weil. Realschuldirektor Prof. Dr. Gotthelf Leimbach.

Herausgegeben von **E. M. Reineck**
in Arnstadt.

Erscheint monatlich. Nr. der Postzeitungsliste: 1730.

Preis 6 Mk. jährlich.

XXII. Jahrgang 1904.

Februar.

N^o 2.

Inhalt.

Die Flora der Dorfgärten im Herzogtum Gotha. *Von G. Zahn in Gotha.*
Ueber *Carex paniculata* × *diandra* in Holstein. *Von P. Junge in Hamburg.*
Zur Entstehung der Arten. *Von Karl Ortlepp in Gotha. II.*
Ueber westaustralische Flora. *Von J. Busch in Frankfurt a. M.*
Botanische Vereine (*Bot. V. d. Prov. Brandenburg*). **Eingegangene Bücher,**
botan. Zeitschriften und sonstige Druckschriften. Botanische
Tauschvereine, Exsiccatenwerke. — Anzeigen.

Die Flora der Dorfgärten im Herzogtum Gotha. *)

Von G. Zahn.

Hebung und Förderung des Gartenbaues ist eine wichtige Aufgabe jeder Landesregierung geworden. In unserem Lande haben sich z. B. alljährliche Kurse in der Landesbaumschule zu Gotha, sowie die häufigen Wanderversammlungen des Landesobstbau-Vereins, die Pflege der Obstkultur als Ziel gesetzt. Gartenbau-Vereine und Gärtnereien in manchem grösseren Orte tragen das Ihre zur erfolgreichen Nutzbarmachung der Gärten im allgemeinen bei. Mannigfache Verkehrserleichterungen haben auch in dieser Beziehung besseren Wandel geschaffen. In den Städten zumal, aber auch in vielen Dörfern ist ein Fortschritt mit der herrschenden Mode nicht zu verkennen, und manche Neuheit ist in den letzten Jahrzehnten eingeführt worden. Trotzdem kann man die Wahrnehmung machen, dass die Mehrzahl der ländlichen Gärten im Laufe der Zeit unverändert geblieben ist. Besonders in

*) Dieser Beitrag ist gleichsam die Vorarbeit zu einem Aufsätze im 2. Band von „Thüringen in Wort und Bild“ (Leipzig, Klinkhardt 1902). Zumeist für Freunde des Gartenbaues geschrieben, dürfte die Arbeit aber auch für den Botaniker von Interesse sein und vielleicht Anlass zu Berichtigungen und weiteren Forschungen geben.

FIELD COLUMBIAN MUSEUM

Chicago, Illinois

Dörfern, welche vom grossen Verkehre wenig berührt werden, unterscheidet sich das Aussehen der Bauerngärten in Bezug auf die stete Wiederkehr derselben Pflanzenarten kaum von einander und schwerlich von dem Aussehen in früheren Zeiten. Den Grund zu dieser Erscheinung darf man wohl in dem zähen Festhalten der Landbewohner an alten Sitten und Gebräuchen zum Teil auch wohl in einer gewissen Schwerfälligkeit und Bequemlichkeit suchen. Das Gesagte gilt nicht allein vom Gothaischen Lande, sondern im grossen und ganzen auch für die meisten Gebiete unserer Thüringer Heimat.

Ein Bauerngarten bietet an und für sich — scheinbar — nichts Bemerkenswerthes, ja er wird von Vorüberwandernden kaum eines Blickes gewürdigt. Ein rohes Stacket, ein lückenhafter Reisigzaun, ab und zu eine schlecht gepflegte grüne Hecke umfriedigen das bescheidene Hausgärtchen, in welchem der Besitzer das Nötigste für Küche und Haus zieht. Zuweilen findet man aber auch geschmackvollere Abgrenzungen der Gärten. Das gilt besonders von den Vorgärten, welche häufig von einem in den gothaischen Landesfarben grün und weiss gestrichenen Stackete umgeben sind.

Dennoch ist der Dorfgarten nicht uninteressant und kann gerade wegen des konservativen Festhaltens der Landleute am Hergebrachten als ein Rest mittelalterlicher Kultur — wenn nicht älterer Zeit — betrachtet werden. Das Interesse an diesen schlichten Gärten wächst, sobald man die Fragen aufwirft: Wie kamen wohl die Leute zu den einzelnen Pflanzen ihres Gartens? Welche Gewächse sind die bevorzugten Lieblinge der Landbewohner? Welche dienen noch heute als Hausmittel zu arzneilichen Zwecken? Welche sind gleichsam noch Spuren des alten Götterkultus, welche sind zauberkräftig gewesen und nun unbewusst beibehalten worden?

Versuchen wir zunächst, die verschiedenartigen Dorfgärten zu gruppieren und festzustellen, welche Arten zur Beantwortung unserer Fragen den meisten Anhalt geben. Abgesehen von den sogenannten „Krautgärten“ ausserhalb des Dorfes, welche zum Anbau von Gemüsepflanzen dienen, kann man an Hausgärten unterscheiden:

1. Mit Obstbäumen bestandene „Grasgärten“.
2. Kleine, meist besonders eingehegte „Gemüse- und Blumen- gärten“ vor, neben oder hinter dem Hause“.
3. „Schmückgärten“ mit Spalier vor dem Hause.
4. „Blumenfenster“ und Blumenbretter mit Topfpflanzen, als Gärten in kleinstem Stile.

Die erwähnten Grasgärten enthalten vorzugsweise Apfel-, Birn- und Zwetschenbäume, seltener Kirsch- und Walnussbäume. Im Schutze der Gebäulichkeiten, oder selbst laubenbildend, trifft man zuweilen Sträucher an, z. B. Haselnuss, Kornelkirsche, Holunder, Flieder. Die dritte Art dient in Landorten meist dem Weinstocke, in „Waldorten“ hochstämmigen Zierrosen als Schutz, ist aber häufig so breit, dass sie noch schmalen Blumenbeeten Raum gibt, die in manchen Dörfern, z. B. Werningshausen, wahre Musterkollektionen von Levkojen, Atern u. a. zur Schau bieten. Es kommt demnach hauptsächlich die zweite Art in Frage. Diese kleinen meist in geraden Linien angelegten Hausgärten bergen das Notwendigste und Wünschenswerteste was der Landbewohner bedarf: Einige Ostbäume und Beerensträucher, vielleicht eine von Waldrebe, Je

länger je lieber, von wildem Wein oder Luzei (Pfeifengewächs) umrankte Laube oder Sitzbank, auf Langbeeten Gemüsepflanzen, einige Küchenkräuter, „Medizinkräuter“ und „Blumen“. Ist der Besitzer ein Blumenfreund — meist gehört der Garten zum Ressort der Bäuerin — dann dürfen nicht fehlen: Einfassungen von Buxbaum, Nelken, Grasnellen (Stative); auf den Langbeeten am Hauptwege: Beerensträucher, Centifolien und Edelrosen, dazwischen allerlei altmodische Blumen^{*)} wie Lilien, Kaiserkronen, Narzissen, Tulpen, Crokus — Phlox, Irisarten, Bandgras, Goldknöpfchen, Akelei, Brennende Liebe, Monarde, Ysop, Melisse, Lavendel, Salbei, Thymian — Totenblume, Löwenmaul, Schleifenblume, Fuchsschwanz. Also in erster Linie Zwiebelgewächse, dann Stauden, welche keine grosse Mühe verlangen und zuletzt Sommergewächse, welche sich durch Selbstaussaat erhalten. Hat der Garteninhaber keinen Sinn für Gartenkunst oder wenig Zeit zur Pflege des Gärtchens, dann dürfte man doch nicht vermissen: Peterlie, Sellerie, Zwiebeln, Lauch, Salat, meist auch nicht Salbei, Thymian, römische Camille (in Waldorten), Eibisch, Liebstock. — Ueberall aber finden sich Formen der vierten Art; auch in der ärmsten Hütte dienen Topfgewächse den Fenstern der Wohnstube theils als Schmuck, theils als Ersatz für Gardinen oder Vorsetzer. Am beliebtesten sind Geranien, Fuchsien, Meerzwibel, Rosmarin, Topfnelken, letztere besonders in Waldorten.

Die Artenzahl der vorkommenden Gewächse ist nicht klein, aber doch leicht zu überblicken. Die Wiederkehr gleicher Formen an verschiedenen Orten ist indess auffallend und nichts weniger als zufällig.^{**)} Nach Kerner haben wir in ihnen ein Bild römischer Gärten vom Beginn des 9. Jahrh. n. Chr. vor uns. Das ist aber die Zeit, in welcher Karl der Grosse lebte, und, von ihm ausgehend, haben sich lateinisch geschriebene Verfügungen (Capitularen) erhalten, in deren 70. Cap. dem Capitulare de villis sich 88 Pflanzen aufgezählt finden, welche Karl d. Gr. in den vor ihm und von ihm in Kriegszeiten verwüsteten, ehemals blühenden gallischen und südgermanischen Gebieten angebaut wissen wollte. †) Wahrscheinlich aber blieb es bei dem Wunsche: *Volumus, quod in horto omnes herbas habeant* (Wir befehlen, dass man im Garten anbaue), zumal da die Verordnungen erst zwei Jahre vor seinem Tode, also 812, erlassen wurden. Als Verfasser dieses Verzeichnisses wird der Benediktiner Mönch Ansegis angesehen, der Abt in Fontenelle (Frankreich) war. Er zählt Pflanzen auf, die seit langer Zeit bei den Römern in Gebrauch waren und in den Werken verschiedener römischer Schriftsteller zu finden sind; es ist auch nicht ausgeschlossen, dass viele der angeführten Arten um 800 in einzelnen Klostersgärten gezüchtet wurden. Dabei fanden in dem Capitulare auch solche Pflanzen Aufnahme, welche das mitteleuropäische Klima durchaus nicht vertragen, z. B. *coloquenditae* = Coloquinten, die im tropischen Afrika gedeihen, *lauri* = Lorbeer, *figus* = Feigenbaum, die bei uns im Freien nicht aushalten. Trotzdem ist dieses älteste „deutsche“ Pflanzenverzeichnis zur

*) C. Bolle, Brandenburgia, Monatsbl. f. Heimatskunde d. Prov. Brandenburg 1899. L. Glaab, Ueber Pflanzen der salzburg. Bauerngärten. DBM. 1892.

**) Verhandlungen des zoolog. bot. Vereins zu Wien 1860.

†) R. v. Fischer-Benzon, altddeutsche Gartenflora 1804.

Vergleichung mit dem jetzigen Bestande höchst wertvoll, wenn auch manche Namen von der jetzigen Schreibweise und selbst von der älterer römischer Schriftsteller erheblich abweichen, und manche Pflanze trotz mehrfach versuchter Deutung (Bruns, Anton, Sprengel, Reuss, Kerner, Meyer u. a.) noch nicht völlig klar gestellt ist z. B. *vulgigina*? *febrefugia*?

Wichtiger als das Capitulare*) ist das Breviarium, das seine Entstehung ebenfalls Karl d. Gr. verdankt. In demselben sind Inventarien (Verzeichnisse) aufgestellt, unter anderen auch von den Pflanzen, welche in zwei Krongütern Karls d. Gr. wirklich gezüchtet wurden. Das Inventar I des Hofgutes Asnapium weist freilich nur 28 Pflanzen auf, das Inventar II des Hofgutes Treola 37 Pflanzen. Beide Güter sollen in Nordfrankreich gelegen haben, und man glaubt daher auch annehmen zu müssen, dass nur Nordfrankreich als das Geltungsgebiet der Capitularien zu betrachten sei, und dass der Einfluss Karls d. Gr., in Betreff der Besiedelung unserer Gärten durch südeuropäische Arten, sich kaum auf unsere mitteldeutschen Gebiete ausgedehnt habe. Hier fand aber das Christentum kräftige Ausbreitung durch die Klöster Hersfeld, gegründet 736, und Fulda, gegr. 744. In letzterem wirkte der berühmte Rhabanus Maurus (geb. 766, gest. 856), welcher in einem 22 bändigen Sammelwerke dem Feldbau und den Pflanzen“ den 19. Band widmete. Dass die Mönche, besonders die Benediktiner, in ihren Klostergärten und in ihrem weiteren Klosterbesitze bahnbrechend für den Anbau vieler Pflanzen gewesen sind, ist nicht zu bezweifeln. Viele der in Dorfgärten noch heute vorhandenen Pflanzen sind sicher Spuren früheren klösterlichen Einflusses. (Es bestanden in unserem Lande Klöster in Gotha, Georgenthal, Reinharbbrunn, Ichttershausen, Volkenroda, Probstzella b. Nazza). Verschiedene Arten wie Liebstock, Eibisch, Alant, Hauswurz bleiben dem Garten erhalten als eingesessene Bürger, während ihre ursprüngliche Bedeutung vielleicht vergessen ist.

(Fortsetzung folgt).

Ueber *Carex paniculata* × *diandra* in Holstein.

Von P. Junge in Hamburg.

In der Synopsis von Ascherson und Gräbner werden nur wenige Standorte von *Carex paniculata* × *diandra* erwähnt. In Holstein konnte dieser Bastard in den letzten Jahren an mehreren Standorten nachgewiesen werden.

Der erste Fundort wurde im Jahre 1899 von Herrn Justus Schmidt (Hamburg) in einem Moore zwischen Barsbüttel und Willinghusen bei Wandsbeck nachgewiesen. Im Jahre darauf sammelte Herr W. Zimpel die Kreuzung zwischen Barsbüttel und Glinde. An beiden Standorten fand auch ich die Pflanze in grosser Menge, besonders zwischen Barsbüttel und Glinde am Standorte der *C. microstachya* Ehrh.

Zwei weitere Fundorte konnte ich feststellen: am 29. Juni 1902 bei Bimöhlen bei Bramsredt, Kr. Segeberg, und am 5. Juni 1903 im Moor bei Curau unweit Lübeck. Hier fand ich die Hybride aber nur in geringer Menge.

*) E. H. F. Meyer, Geschichte der Botanik 1856.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Zahn Gustav

Artikel/Article: [Die Flora der Dorfgärten im Herzogtum Gotha. 17-20](#)